



böhlau

Bilder aus den Alpen

EINE ANDERE GESCHICHTE
DES BERGSTEIGENS

MARTIN SCHARFE

böhlau

MARTIN SCHARFE

Bilder aus den Alpen

EINE ANDERE GESCHICHTE DES BERGSTEIGENS



2013

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch
den Verein der Freunde des Alpenverein-Museums, Innsbruck

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Ernst Platz: Vom Sturm gepackt, 1919;
Gouache, 40,5 x 33,5 cm. ÖAV, Inv.-Nr. 1462.

© 2013 für den Text by Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co.KG, Wien Köln Weimar
Wiesingerstraße 1, A-1010 Wien, www.boehlau-verlag.com
© 2013 für die Abbildungen: Österreichischer Alpenverein, Innsbruck, und
Deutscher Alpenverein, München

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Covergestaltung: Judith Mullan
Layout: Bettina Waringer
Druck und Bindung: Baltoprint
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier.
Printed in Litauen

ISBN 978-3-205-78918-5

INHALT

EINLEITUNG	9
1 DIE KÄLTE DER BERGE	15
2 WINCKELMANN AM BRENNER	18
3 HIRTENIDYLL VOR MONTBLANC	21
4 TRAUE NIE DEN CARTELLINI!	24
5 RAST AM BILDSTOCK	27
6 DIE WAHRHEIT IM FALSCHEN BILD	30
7 DRACHEN IN DEN ALPEN	33
8 DER BLICK VON UNTEN	36
9 DER BLICK VON OBEN	39
10 VIERERLEI BERGSTEIGER	42
11 KRUFIX MIT BLITZABLEITER	45
12 STELLVERTRETER	48
13 DIE SPUR	51
14 DER SIEGER	54
15 DER PFLOCK IN DER EISSTIRN	56
16 ES IST ERREICHT	59
17 EIN SCHLUCK WEIN AUF 5800 FUSS HÖHE	62
18 FEUER AUF DEN BERGEN	65
19 ABENDBEHAGEN	68
20 HUGIS HÜTTE	71
21 ALM UND ALPINISMUS	74
22 EIN BIWAK VOR HUNDERTFÜNFZIG JAHREN	76
23 DER ALPENPALAST	79

24	DIE VERMESSUNG DER BERGE	82
25	DIE HÄUTUNGEN DER ALPENBOTANIK	85
26	ABSTIEG MIT BEUTE	88
27	KÖNIGLICHES HEUBÜNDEL	91
28	SOZIOGRAMM IN DEN ALPEN	94
29	GEMSJÄGER – DIE LEHRMEISTER DES ALPINISTEN	97
30	IN EILE BERGAB	100
31	RUCKSACKPORTRÄT	103
32	DER KNECHT ALS HERR	106
33	BEILÄUFIGES	109
34	ZERGLIEDERUNG	112
35	DER ÜBERFORDERTE TOURIST	115
36	TRÄUME	118
37	WER KENNT DIESE FRAU?	121
38	DIE FRAGE	124
39	GANZ LEIB	127
40	AUSGESETZT	130
41	STEINMÄNNER	133
42	DIE LEGENDE VOM WILDHEUERRECHT	136
43	ALPENWAREN	139
44	EIN ANDERER BERGTOD	142
45	DAMPF UND RAUCH	145
46	WIE EIN TRAUMGEBILDE	148
47	VERSUCHUNG ZUM STÜRZEN	152
48	ZLATOROG	155
49	STURZ INS BODENLOSE	157
50	DER ERSTE PLATZ DES WELTTHEATERS	160
51	KEINE RETTUNG MEHR	162

52	DIE FARBE DES EISES	165
53	GLETSCHERZÄHMUNG	167
54	EIS UND FÜLLE DES WASSERS	170
55	ERDBEEREN AM GLETSCHER	173
56	OBEN DRÜBER, UNTEN DURCH	176
57	DIE PASSAGE	178
58	TEUFELSBRÜCKE, MENSCHENBRÜCKE	181
59	SONNENFAHRT	183
60	SCHIENEN ÜBER DIE BERGE	186
61	EIN BILD DER ZIVILISATION	189
62	DIE WUNDE	192
63	IRRITATION IM GEBIRGE	195
64	GLÜCK IM UNGLÜCK	198
65	ÖDNIS, DOCH MIT HOFFNUNG	201
66	BERGSTEIGERS GLÜCKSRAD	203
	ERSTVERÖFFENTLICHUNGEN	206
	FOTONACHWEIS	206
	REGISTER	207

EINLEITUNG

Vor gut hundert Jahren erschien unter dem Titel »Bilder aus den Alpen« das Werklein eines gewissen M. Scharfe¹. Er ist mir bislang unbekannt geblieben, auch glaube ich mich nicht mit ihm verwandt. Der Autor war evangelischer Pfarrer im Magdeburgischen und schilderte Vakanz-Erlebnisse und Begegnungen mit Angehörigen der zumeist katholischen Bevölkerung Tirols und Oberbayerns, aber auch mit versprengten Protestanten. Diese seine Schilderungen nannte er: Bilder aus den Alpen.

Da ich nun Bilder im engeren und eigentlichen Wortsinne vorzuführen die Absicht habe – Bilder, die aus den Bergen ›berichten‹ und ›erzählen‹ –, glaube ich mich berechtigt, dem alten Namensvetter seinen Titel sanft entwenden zu dürfen – der sei bei mir besser aufgehoben, dachte ich, zumal ich mit dem Untertitel ja deutlich die Absicht oder doch wenigstens die Hoffnung zum Ausdruck bringe, daß sich aus der Erläuterung der Bilder ein farbiger Beitrag zur Geschichte des Alpinismus ergebe oder gar zum Verhältnis, das die Menschen zu den Bergen haben, entwickelt haben oder haben können.

Freilich ist nun aus der Betrachtung von Ölgemälden, Zeichnungen, Aquarellen oder Drucken keine ›Geschichte‹ im üblichen Sinn zu erwarten – also eine systematische, womöglich gar chronologische Darstellung, die vorgibt, sie wisse, wie sich das eine aus dem andern entwickelt habe. Ihr wäre ohnehin zu mißtrauen, da sie ja stets dem Gelungenen verpflichtet ist, eine bruchlose Entwicklung zum Besseren und zum Erfolg hin behauptet und dabei vergißt, die Holzwege, die Umwege, das Mißglückte, das Mißratene und das Scheitern, das in der Geschichte vielleicht häufiger vorkommt als das Gelingen, zu erwähnen. Vielleicht spiegelt ja eine wilde Bilderfolge, ein bunter, vermeintlich zufällig zustande gekommener lockerer Bilderbogen die Geschichte des Berggehens getreuer ab als die angestrengte Bemühung, eine klare Linie zu finden. In ersten Überlegungen hätte der Untertitel dieses Buches heißen können: Eine bunte Geschichte des Bergsteigens – bunt im Sinne von farbig, anschaulich, aber auch von: kunterbunt, das heißt: durcheinander. Die Anordnung der Bilder folgt

1 M. Scharfe: Bilder aus den Alpen (= Festschriften für Gustav-Adolf-Vereine, Nr. 55). Leipzig o.J. (um 1906). 19 Seiten. – Ich danke dem Archivar des Österreichischen Alpenvereins, Martin Achrainner, Innsbruck, der mir diesen Fund zugespielt hat, herzlich.

diesem Nicht-Prinzip und mutet damit Betrachterinnen und Betrachtern, Leserinnen und Lesern einiges zu. Die Hoffnung wäre, daß sich die Summe der Zufälle, die Summe der scheinbar zufälligen Blicke auf bildliche Abspiegelungen des Verhältnisses, das die Menschen zu den Bergen haben können (und das sie vielfach verändert haben), am Ende doch zu einem halbwegs Ganzen runde – so wie ja auch die bunt leuchtenden Einzelteilchen in einem Kaleidoskop zu einem lebendigen, ja vielleicht sogar überraschend schönen und stimmigen Gesamtbild zusammenschießen.

Die Prosa der dem Buch beigegebenen Register – vor allem des Sachregisters – mag dem eher poetischen, jedenfalls mehr assoziativen Denk- und Empfindungsvorgang, der Verbindungslinien zwischen den verschiedenen Bildern und ihren besonderen Aspekten herzustellen weiß, zu Hilfe kommen. Damit ist auch schon angedeutet, daß das Verfahren dieses Buches darin besteht, unterschiedliche Aspekte der Geschichte (und *in* der Geschichte) des Berggehens, soweit sie sich in Bildern niedergeschlagen haben, aufzublättern. Auch die Resultate einer solchen Methode müssen sich eine Geschichte des Bergsteigens nennen dürfen. Freilich ergibt sich auf diese Weise eine *andere* Darstellung der Geschichte als die übliche, die schon zufrieden ist, wenn sie von Sieg zu Sieg eilen darf.

Es war nun anzunehmen, daß die von den Alpenvereinen in ihren Museen gesammelten Objekte den besten Einblick in den Kosmos der bildlichen Widerspiegelungen erlauben würden. Ich habe also die Bild-Bestände des Alpenvereinmuseums Innsbruck (des Österreichischen Alpenvereins) und des Alpinen Museums München (des Deutschen Alpenvereins) durchgesehen – wobei von vornherein klar war, daß aus der Innsbrucker Sammlung eine größere Zahl von Bildern herangezogen werden müßte, weil die Münchner Museumsbestände des ehemaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins nach dem Zweiten Weltkrieg in Innsbruck ihre Heimat fanden (während die Bibliotheksbestände in München blieben).² Doch die allermeisten Bilder in beiden Museen sind, wenn man die Alpenpflanzenbilder und die Porträts bekannter Bergsteiger außer acht läßt, schlichte Veduten – Ansichten also eines Berges, eines Höhenrückens, eines

2 Zur Geschichte dieser Sammlungen vgl. Monika Gärtner, Friederike Kaiser: Das Alpine Museum. Ein Haus für die »gewaltige Entwicklung des Alpinismus«. In: Alpenvereinsjahrbuch Berg 2011 (= Zeitschrift Band 135), S. 12–29; zum geschichtlichen Hintergrund der Sammlungen vgl. jetzt auch Martin AchRAINER u. a.: Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945. Hg. vom Deutschen Alpenverein, vom Oesterreichischen Alpenverein und vom Alpenverein Südtirol. Köln, Weimar, Wien 2011.

Gletschers, eines Tales, einer Hütte, kurz: möglichst naturgetreue Abbildungen im topographischen Interesse, die nicht viel mehr sagen als: So sieht es dort aus.

Das Interesse an Dokumenten zur Geschichte des Berggehens indessen stellt höhere Ansprüche. Es wünscht sich Darstellungen des alpinistischen ‚Alltags‘ und sucht nach einer charakteristischen Szene, einer auffallenden Gebärde, einer eigentümlichen Stimmung im Bild, kurz: Es erwartet einen besonderen *Aspekt*, eine *Pointe*. Diesen Aspekt im Bild bemerkt zu haben ist der einzige Vorsprung, den der Autor – zunächst! – vor seinem Publikum hat. Er versucht ihn freilich auch alsbald wieder zu verkürzen, indem er den Bildern Texte beigibt, die den Leserinnen und Lesern ermöglichen, die *Pointe* mit eigenen Augen zu sehen – Texte, die sich teils eng an das Bild anschmiegen, teils aber auch mehr oder weniger von ihm entfernen (wenn es denn zum Exkurs gereizt hat). Allemaal aber mußte dabei gelten, was schon Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) angemerkt hat: Nur dasjenige Kunstwerk, dasjenige Bild ist wirklich *gesehen*, das *in Worten beschrieben* ist.

Die Suche nach dem besonderen alpinhistorischen Aspekt hat mich aus den rund 6500 Bildern³ des Innsbrucker und des Münchener Museums 66 Stücke auswählen lassen – wobei die Arbeit zum Teil erleichtert war, weil äußere Gründe (etwa schlechter Erhaltungszustand oder Kleinteiligkeit) gegen eine Reproduktion sprachen. Zum Teil war sie freilich auch durch den Umstand erschwert, daß ich mich – im Interesse einer Historiographie des Berggehens – nicht einem Geschmacksdiktat unterwerfen wollte: ich habe also gelegentlich, wenn es mir meinen Zwecken als dienlich erschien, auch handwerklich gefertigte und eher ungelenke Bilder herangezogen.

Mit all diesen Bildern nun habe ich Zwiesprache gehalten – wohlgemerkt: mit den Werken und nicht mit ihren Urhebern. Denn jedes Individuum (also auch der Künstler) ist begrenzt, es kann sich selbst nur im Rahmen seiner Zeit verstehen. Auch der Künstler kann nicht bis ins letzte wissen, was er, unbewußt, in seinem Werk versteckt hat. Zuweilen sieht erst der Nachfahr, was darin verborgen war, und er sieht es ohne eigenes Verdienst einfach deshalb, weil ihm seine Zeit andere und neue Augen gegeben hat. So mag die Zwiesprache nach geraumer Zeit an die Oberfläche bringen, was im Bilde steckt – obwohl es dem Urheber, dem Künstler, selbst nicht bewußt war; will sagen: Ich halte den oft gehörten und

3 In dieser Zahl ist die beträchtliche Münchener Ex-libris-Sammlung (etwa 5000 Stück) nicht mitgerechnet.

wohlfeilen Vorwurf, dieses oder jenes Bild sei ›über-interpretiert‹ (oder: der Autor habe etwas ins Bild ›hineininterpretiert‹) für nicht genügend tief durchdacht.

Das ist die Methode. Mehr ist über sie nicht zu sagen. Das Handwerk versteht sich ja von selbst.

Nachzutragen sind indessen einige Mitteilungen über die Entstehung des Projekts. Im Rahmen einer Gastprofessur an der Universität Innsbruck (2002–2006 und 2008/09) hielt ich aus naheliegenden Gründen auch Lehrveranstaltungen zur Geschichte des Alpinismus ab. Vor allem aber versuchte ich in mehreren Seminaren, mit den Studierenden zu üben, wie man Bilder beschreiben und deuten kann – Voraussetzung war, daß diese Übungen vor Originalbildern in den lokalen Museen stattfanden. Dieses Vorhaben führte uns auch immer wieder in das Alpenverein-Museum, das damals noch in der Wilhelm-Greil-Straße untergebracht war. Der damalige Vizepräsident und Kulturbeauftragte des Österreichischen Alpenvereins, Dr. Oskar Wörz, wußte mich in einem abendlichen Gespräch im November 2002 für die Idee zu erwärmen, in der Mitgliederzeitschrift des ÖAV, die seit dem Jahr 2006 »Bergauf« heißt, regelmäßig einzelne Objekte aus dem Museumsbestand vorzustellen. Der erste Beitrag erschien zum Jahresende 2003. Mittlerweile ist die Serie auf über vierzig Nummern angewachsen. Die Abbildungen und überarbeiteten Kommentare dieser Serie bilden den Grundstock dieses Buches. Da sich die Beiträge an ein breiteres Publikum wandten, erschienen sie ohne Fußnotenbeiwerk. Dieses Prinzip habe ich auch in diesem Buch beibehalten. Wer zu den verwendeten Quellen vorstoßen will, wird in den meisten Fällen über die Register meines Buches »Berg-Sucht« Aufklärung finden.⁴

Zu danken habe ich vielen – allen voran dem Österreichischen und dem Deutschen Alpenverein, die mich in ihren Magazinen arbeiten ließen und die Abbildungsvorlagen kostenlos zur Verfügung stellten, sowie den Mitarbeiterinnen der beiden Vereine, Monika Gärtner und Mag.^a Veronika Raich in Innsbruck und Friederike Kaiser, M. A., und Martina Sepp, M. A., in München. Sie haben mit großer Geduld Fragen beantwortet und mir alle erdenkliche Hilfe zukommen lassen und darüber hinaus das Projekt mit herzlichem Interesse begleitet. Dem Redakteur des »Bergauf«, Gerold Benedikter, danke ich für die reibungslose Zusammen-

4 Martin Scharfe: Berg-Sucht. Eine Kulturgeschichte des frühen Alpinismus 1750–1850. Wien, Köln, Weimar 2007.

arbeit, für Hilfe in einzelnen Sachfragen Martin Achrainer, Dr. Martin Bitschnau, Michael Guggenberger, Dieter Hereth, Elisabeth Knapp, Dr. Herlinde Menardi, Carolina Scharfe, Dipl.-Biol. Friederike Scharfe, Univ.-Prof. Dr. Ingo Schneider, Univ.-Prof. Dr. Heinz Slupetzky, Dr. Nicole Slupetzky, Bernhard Thöni und Sabine Wimmer. Zum Schluß – doch nicht zuletzt! – bedanke ich mich bei Dr. Oskar Wörz, der, wie schon erwähnt, den Anstoß zur Bilderserie im ÖAV-Mitgliederheft gegeben hat, beim Programmleiter des Böhlau Verlags in Wien, Johannes van Ooyen, der mir die Idee zu diesem Buch schmackhaft zu machen wußte, und bei meiner Frau Hildegard Scharfe, ohne deren kritische Anfragen und Begeisterung und kräftige Mithilfe das Buch so nicht hätte zustandekommen können.

Marburg an der Lahn,

22. Oktober 2012

Martin Scharfe

HINWEISE ZU DEN BILDDATEN :

Maße: In der Regel habe ich die Bild-, nicht die Blattgröße angegeben, Ausnahmen werden eigens genannt. Höhe geht vor Breite, die cm-Maße habe ich auf ½ auf- oder abgerundet.

Bildtitel: Die Inventare lassen nur selten mehr erkennen, von wem die Bildtitel stammen. In den meisten Fällen sind sie von irgend jemand zugeschrieben worden, dessen Interessen nicht bekannt sind und trotzdem unsere Wahrnehmung bestimmen. Deshalb sind Bildtitel, die nachweislich vom Künstler selbst stammen oder sonstwie autorisiert sind (etwa bei Graphiken durch eine aufgedruckte Legende), in Anführungszeichen gesetzt.

Bildautor: Bei Graphiken wird in der Regel nur der Zeichner oder Maler genannt, nicht jedoch der Stecher, Schneider, Lithograph, Verleger oder Verlag. Ich weiß um die Problematik dieses Verfahrens, habe es aber der Einfachheit und Einheitlichkeit wegen dennoch gewählt, weil es mir ja nicht um die Erstellung von Werkmonographien gehen konnte.

Erstveröffentlichung: Der größte Teil der Abbildungen und Texte ist in einer ersten Fassung in der Mitgliederzeitschrift des Österreichischen Alpenvereins veröffentlicht worden; sie hieß bis Ende 2005: »Mitteilungen des Oesterreichischen Alpenvereins«, seit Anfang 2006 heißt sie: »Bergauf. Das Magazin des Oesterreichischen Alpenvereins«. Als Nachweis kürze ich ab: »Mitteilungen« oder »Bergauf«.



11

KRUZIFIX MIT BLITZABLEITER

Der ungewöhnlich große Stahlstich, den Blasius Höfel nach einem Aquarell von Matthäus Loder (1781–1828) gefertigt hat – wir zeigen ein koloriertes Exemplar –, trägt die Unterschrift: »Feyerliche Enthüllung und Einweihung des Kreuzbildes von Gußeisen auf dem Erzberge in Steyermark am 3ten Juny 1823« – es geht also um die Einweihung eines frühen Gipfelkreuzes, die Erzherzog Johann von Österreich eine Herzensangelegenheit war.

EINES DER FRÜHESTEN GIPFELKREUZE

Man blickt auf einen runden, unbewaldeten Berggipfel, der die rechte Bildhälfte fast füllt und über und über mit Menschen bedeckt ist, deren Menge sich bis in den felsigen Vordergrund der Bildmitte erstreckt. Andächtig blicken die Versam-

melten, die so exakt gezeichnet sind, daß man sie zählen könnte, aufs Zentrum des Geschehens auf dem Berggipfel. Viele sind betend auf die Knie gefallen.

Den linken Bildrand bilden zwei alte Wetterbäume, die im Vordergrund auf Fels wurzeln. Mit Hilfe einer Leiter sind Neugierige hoch hinaufgestiegen, um den feierlichen Akt zu beobachten. Zwischen den Bäumen und dem Erzberggipfel hindurch fällt der Blick auf einen tiefer gelegenen Bergsattel, auf dem man, in der Ferne schon, nochmals viel Volks erkennt. Dieser Rücken stellt die Verbindung her zu der kahlen, von Schuttkaren durchzogenen Bergkette des Eisenerzer Reichensteins, der im Hintergrund (ungefähr nach Süden hin) den Bildhorizont bildet.

Hie und da steigen noch Nebel auf und verbinden sich mit den quellenden Haufenwolken am Himmel der rechten Bildhälfte. Es ist später Morgen oder früher Vormittag, ein strahlender Tag: die Sonne bescheint die Szene und wirft nur noch kurze Schatten nach rechts. Auch weht ein leichter Ostwind, wie man an den Flammen der Riesenkerzen sieht, die die Bergleute rechts des Kreuzes halten, und an der großen Fahne.

Auf dem Berggipfel aber erhebt sich ein riesiges Kreuz. Der überlebensgroße Gekreuzigte ist nach links, nach Osten ausgerichtet, der Sonne entgegen. Am Fuß des Kreuzes kann man einen Altar erkennen mit Altargefäßen und Pflanzenwerk und darüber, am Stamm befestigt, ein retabelartiges Gebilde – wir wissen, daß es ein Bild ist mit aufgeschlagenen Flügeltüren. Der Priester vor dem Altar – also links vom Kreuz – zeigt die Monstranz, die Menschen verneigen sich oder fallen auf die Knie, Fanfarenbläser stemmen ihre Instrumente empor, man hört sie förmlich schmettern. Diese bewegte Szene, das ideelle Zentrum des Bildes, spielt sich auf der obersten Höhe des Berges ab, die mit Holzbohlen zu einer Art Podest gestaltet ist. Links und rechts unterhalb dieses Podestes sind in militärischer Ordnung die Bergleute aus Vordernberg und Eisenerz aufgestellt und bilden einen Kordon gegen das Volk, das von unten andrängt.

NEUE BERGTHEOLOGIE

Unser Bild ist nicht das einzige Dokument, das von Verlauf und Bedeutung der Erzberg-Zeremonie des Jahres 1823 zeugt. In den Zeitungen erschienen detaillierte Berichte. Der Brief, in dem der Erzherzog dem Geistlichen Ideen für seine Predigt mitteilte, ist erhalten. Vor allem aber ist die Festpredigt selbst im Druck erschienen – sie galt fortan lange Zeit sogar als Musterpredigt für Gipfelkreuz-

Einweihungen, weil sie eine neue Bergtheologie enthielt. Denn der Festprediger nahm Bezug auf die monumentale Steinsäule, die der Erzherzog Johann auf dem Ortler nach dessen Erstersteigung im Jahre 1805 zu errichten befohlen hatte als Zeichen des menschlichen Triumphs über die Widrigkeiten der wilden Natur. Hier aber auf dem Erzberg sei nun »keine eitle Riesensäule« mehr errichtet worden, so der Geistliche, sondern ein »Zeichen der Erlösung«. Das heißt doch: Das Kreuz auf dem Berg war nun gedeutet als Wiedergutmachung, als Buße für eine blasphemische Tat – nämlich die Besteigung der Berge *ohne* das schlechte Gewissen, das früher die Gipfelgänge stets begleitet hatte.

DAS KREUZ ALS ZEICHEN DER ENTCHRISTLICHUNG



So ist denn das frühe Gipfelkreuz eine ambivalente kulturelle Gebärde: es ist ohne Zweifel ein Zeichen des christlichen Glaubens, aber es ist zugleich ein verhülltes und verhüllendes Indiz für den Prozeß der Entchristlichung. Ein gebrochenes Zeichen ist es ohnehin, wie ein letzter Blick auf unser Bild zeigt. Denn über dem Haupt des Gekreuzigten ragt ein Blitzableiter in den Himmel, das heißt doch: Das Kreuz, das sonst und einst die Fluren der Menschen vor dem Wetter (als dem Zorn Gottes) geschützt hatte, mußte nun selbst durch menschliche Kunst, durch menschliches Vermögen vor dem Blitz bewahrt werden.

Angaben zum Bild:

Matthäus Loder: »Feyerliche Enthüllung und Einweihung des Kreuzbildes von Gußeisen, auf dem Erzberge in Steyermark, am 3ten Juny, 1823«, 1823; Stahlstich von Blasius Höfel, koloriert, 36 x 54 cm. ÖAV, Inv.-Nr. 2782.



Warum steigen Menschen auf höchste Berggipfel und setzen sich Risiken aus, die nicht immer kalkulierbar sind? Am Beispiel von 66 Bildern aus den Beständen der Alpenvereinsmuseen in Innsbruck und München geht Martin Scharfe solchen Fragen nach und liefert damit eine unterhaltsame, abwechslungsreiche und im wahrsten Sinne des Wortes »anschauliche« Geschichte des Bergsteigens.



ISBN 978-3-205-78918-5 | WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM